Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 51

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre zu meinem Schreck,
Es will nicht mehr vor sich gehen,
Will nimmer mehr von dem Fleck.

Dem Völklein sind die Gesetze,
Die neuen, nun einmal verhaßt,
Dieweil ihr halt früher mit ihm
Zu viel habt gescherzt und gespaßt.

Ihr habet Prozente gegeben
Von jedem neuen Gesetz;
Nun gibt es keine Prozente mehr,
Dafür ein verzwicktes Gesetz.

Der „Verein schweizerischer Zeitungsverleger" hat behufs Wahrung seiner Interessen sehr gesunde Programmpunkte aufgestellt, so daß ich mich angetrieben fühle, in einem weitern Beitrage folgende „Zehn Gebote" für's Publikum gegenüber den Zeitungsverlegern auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege bekannt zu geben. Diese Gebote sind geschrieben auf zwei Schiefertafeln Mosis, mit reformierter Dinte auf römisch-katholisch, postalisches Papier und gesandet mit altkatholischem Streukies, werden pietistisch fromm vor die Nase gehalten, und in heilsarmeelischer Andacht verkündet, und zwar in Ermangelung von Blitz und Donner unter Schneegestöber, Wind und Sternschnuppen. Jede Art von religiöser Beschaulichkeit ist bei Fabrikation dieser Gebote berücksichtigt, aber auch die Politiker dürfen dabei nicht vergessen werden.

Das Dintenfaß ist ultramontan, das Linial liberal, das Bleistift radika und der Gänsehiel konservativ. Alle Rassen der geneigten Zeitungsleser sollen beherzigen und befolgen diese Gebote:

1. Du sollst allein derjenigen Redaktion glauben, die Dir noch nie widersprochen hat.
2. Du sollst den Namen einer Zeitung nie verunstalten in: „Hetzblatt, Revolverblatt, Lügenblatt oder gar Saublatt u. s. w."
3. Du sollst den Verleger Sonn- und Feiertage heiligen lassen, und lieber das Samstagsblatt zweimal lesen.
4. Du sollst Väter und Mütter jeder Zeitung ehren, auf daß es Dir wohlergehe und Du lange lesest auf Erden.
5. Du sollst nicht hoffen den „Rorschacher-Boten" zu töten.
6. Du sollst nicht Unreinlichkeit treiben mit Haupt- und Beiblättern.
7. Du sollst nicht Abonnementsgebühren abstehlen durch Leugnen oder „unwissende Abwesenheit".
8. Du sollst nicht unter falschem Namen etwas Verfluchtes einrücken lassen.
9. Du sollst, wenn Dich die Redaktion vertäubt, nicht dessen Hausfrau beschnarchen.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, d. h. nicht Blätter lesen, an die Du nichts bezahlst.

Wer nach diesen Geboten lebt, muß bei übrigen, unerläßlichen Tugenden unbedingt selig werden. Amen.

Aargauische Nebenbahnen.

„Glücklich, Ihr Freunde, Ihr wohnet an mächtigen Eisenbahnlinien!
Gönnet ein Bähnchen auch uns! Helfet, Ihr Brüder, uns bau'n!
Ja, wir erkennen, Ihr Freunde, den Vorteil, den wir genießen,
Muntern Euch auf zum Bau, gönnen Euch gern eine Bahn.
Denn unser Wahlspruch ist: „Einer für Alle und Alle fur Einen!"
Haben für Alle ein Herz, aber für uns unser Geld."

Ich kleinen Kanton Zug ist man nicht Neujahrfreundlich gestimmt und will diesen Tag degradieren! Ob das ein guter Jahresanfang wäre, läßt sich billig bezweifeln, wenn er schon im ersten Augenblicke mit solchem Mißtrauen empfangen wird. Das verspricht unter keinen Umständen einen günstigen Fortgang! — Aber die Zuger haben nicht aus Zufall die „Kappe" im Wappen! Sie ist ein Instrument, das sich Nachts gar bequem über die Ohren ziehen und die erste Nacht auf der linken, die zweite auf der rechten Seite schlafen läßt, die Kappe aber bleibt immer intakt! Nur die Lage der Troddel vermag hie und da das Zünglein der Waage in's Schwanken zu bringen und so wollen wir denn hoffen, die zweite Nacht werde das frühere Gleichgewicht wieder herstellen! —

Drüber!

Da drüb'n unser Schulze
Der is scho net dumm —
Hat allweil 's Gescheite
Mit Löffeln ei'gnum'n!

Doch gestern hat neb'n ihm
A Professer g'sessa —
Der hatt' halt d'Weisheit
Mit'n Schöpplöffel g'fressa!

Toni: „S'ist denn doch gad glych näbis Ardligs, mit dera Bondsrothsmrchetä. Es wills om's Töfels nöd geh, daß an öppen-e-mol dä gschydist Innerhödler en Bondesroth chönnt abgeh."

Sepp: „Häst bigöts recht, meh as ebä, Ehnder händs wieder zwä Wälschgüggel g'wählt, wo hinne ond vorne kä düdtsches Wörtli prächtet, ond kä Mensch verstoht."

Toni: „Worsch globä, mer händ halt s'Gfell nöd. Z'Bern obä mänets mer häbet so herti Grend wie dä Säntis, wenn-me-nä vo Wytem g'sieht, aber ohä! — gschyder nötzt nütz weder daß üsere Rothsherrä sönd."

Sepp: „Seb denn asä g'wöß; aber mer hönds nöd am Trömli. Was mänst? wär ächt dä seb Landammä Suter, wo-mer mästerlosig köpft hät, nöd hötigs Tags en Bondsroth worde?"

Toni: „Seb waul; aber s'ist-ä Frögli, öb-er nöd no mol köpft wör, so en radikale Setzgrend."

Sepp: „Jä so! ha wills gölig nöd dra denkt. Prezis das gäb's."

Toni: „Seb gäb's."

Sparkassenstatistik.

Erster Student: „Es ist jetzt festgestellt, daß im Januar am meisten auf die Sparkasse getragen und im März am meisten abgeholt wird."

Zweiter Student: „Mit dem Januar stimmt's nach meinen Erfahrungen, mit dem März nicht."

Erster Student: „Du holst wohl gar nicht ab?"

Zweiter Student: „O ja, ich trage am 31. Januar hin und hole am 1. Februar wieder ab.

Zwä Gsätzli.

Mach wädli Fräuli, wädli chom!
Do stoht en schöne Wiehnachtbom!
Do chast Du alle Aestli ha,
Es ist söß sufer nütz meh dra.

Bitte nimm-Di doch in Acht
Wenn-der s'Wyb en Aeli macht,
Oeppe chönnted doch ä-chly
D'Fingernägel spitzig sy.

Welches ist der Unterschied zwischen einer unaufgezogenen Uhr und den Engländern in Transvaal?

Der Uhr fehlt es an Ticktak und den Engländern an Taktik.

Die ertappten Giftmischer.

„O jegerl — hat sich der „Schweizerische A-Giftmischerverein" mit seinem „Confidentiellen Rundschreiben" als Feind der Versicherungsgesetze erwischen lassen!"

„Nu eben — so blau! Und er hätte sich doch nur an seine Gift-Verordnungs-Kollegen zu wenden brauchen!"

„Woso?"

„Na — wenn er von denen dieses Urias-Schreiben in Doktorschrift hätte krähenfußen lassen, konnten es doch nur diese Krähen lesen —"

„Himmel ja — und sie konnten nicht von Anderen gehakt werden!"

„Die Engländer scheinen bald ein großes Stück in Transvaal aufführen zu wollen."

„Wie so?"

„He, sie halten ja dort schon Generalprobe ab."

„Aber jez chömet denn kei Engländer meh i d'Schwyz, wenn's im Transfatal e so ghaue werdet."

„„Dumms Züüg, je meh als sie Chläpf über chömmed, desto meh Erholigbedürftigi gids.""

Ein schöner Vers.

Dein Leben, o Amalia, gleicht einer gelben Duliba.
Da gibt es keine Dornen dran, wo man sich blutig stechen kann.
Die Zwiebel aber, die verkündet, daß man bei Dir Gewürztes findet.

Briefkasten der Redaktion.

O. F. i. C. Schon Lessing sagt das für heutige Tage passende Wort: „Der Hölle tiefstes Brandmal trifft das Herz. Dem Dieb sind alle Menschen Diebe; Mörder dem Mörder alle. So färbt das Gewissen das Augenglas, wodurch die Seele sieht; wer nicht an Tugend glaubt, hat selber keine. — **Origenes.** Natürlich: „Il faut profiter des événements!" Aber man darf nicht die eine durch die andere verdrängen, sondern hübsch haushalten, daß alle neben einander Platz haben. Legen Sie dem Pegasus gefl. den Zaum an, sonst geht er mit Ihnen durch. — **R. u. A. i. Cat.** Alle Ihre Wünsche sind bestmöglichst erfüllt und dem alten Freunde wurde neuer Kurs gegeben. Er legt jetzt sein Fünfundzwanzigstes zurück, hat aber noch kein graues Härchen. Herzlichstes Prosit! — **R. i. A.** So, Sie meinen, die Schulpflege hätte da eine neue Kappelersuppe angerichtet? Wir kennen von ihr noch andere Suppen zum auf die Finger klopfen. Wir wollen mal drüber reden. — **M. J. i. N.** Wie manchem kommt wohl über die Festtage das Sprüchlein in den Sinn: „Ich lieb den Flügel an der Gans, mehr als die Gans am Flügel." — **L. i. W.** Händrs gseh de Bach ab schwümme? Wer hätt au das dänkt? Woll, mir! — **T. F. i. B.** Wenn wir jetzt die Portraits aller derer, die's